

1) Zur Situation des brasilianischen Waldes

Bis Ende 2010, also zum Ende der Ära Lula konnten die Neuabholzungsraten auf ca. ¼ des Wertes von 2003 zu Beginn der ersten Amtszeit des ersten Pt-Präsidenten reduziert werden. Dieser Wert ist jedoch vor allem ein statistischer Wert, teilweise beruht er möglicherweise auf Neuklassifizierungen der Begriffe Primär- und Sekundärwald. Grundsätzlich ist auch für die Zukunft davon auszugehen, dass die brasilianische Gesellschaft bis heute ihren Primärwald nicht als eine Wirtschaftsgrundlage, sondern vor allem als wirtschaftlich nicht nutzbaren Naturraum ansieht. (Eine Ausnahme hiervon stellen die Monokulturplantagen des Süden und des Südostens dar.) Ein Handel mit Forstgütern wie in Europa ist in Brasilien nicht denkbar. Auch ein zunehmendes ökologisches Bewusstsein, wie dies in der Abgabe von 20 % der Stimmen für Marina da Silva bei der Präsidentschaftswahl sichtbar wurde, zeugt nur begrenzt von einer veränderten Waldnutzungskultur. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Marina da Silva auch viele Stimmen in den eher mittelstandslosen Bundesstaaten des Amazonastieflandes erhielt.

Die massive Nachfrage nach Agrarcommodities in den letzten Jahren wird auch in der kommenden Zeit zu einem hohen „Nutzungsdruck“ auf die großen Naturwälder führen, Wald wird in Brasilien als Hindernis für mögliche Soja- und Äthanolpflanzungen aufgefasst. Die Zusicherungen der Regierung Lula, Regenwald nicht für Äthanolanbau zu beseitigen, sind in den vergangenen Jahren konterkariert worden. In die entsprechende Richtung weist auch die Tatsache, dass die brasilianische Bundesregierung nicht über das Walderhaltungsprogramm REDD+ mit der deutschen Regierung reden will, sondern bestenfalls über die „Bezahlung von Umweltdienstleistungen“.

2) Drei Szenarien zur zukünftigen Entwicklung des Waldes in Brasilien

Vor diesem Hintergrund sind 3 verschiedenen Entwicklungsszenarien für den brasilianischen Wald erkennbar:

I : Dies ist das worst-case Szenario, das Land“nutzungs“-Szenario. Es wird in der Art und Weise der letzten 500 Jahre fortgeschritten. Der Wald wird gebrandrodet, auf den Rodungsflächen wird zunächst Vieh gezüchtet, dann werden Monokulturen angebaut und danach muss der ausgelaugte Boden aufwendig mit Stickstoff versorgt werden, um überhaupt noch eine minimale Fruchtbarkeit zu erreichen. Bei diesem Nutzungsszenario wird die Ost-West-Drift der internen Evapotranspiration des Regenwaldes unterbrochen, so dass infolge Vertrocknung ein großer Teil des verbleibenden Regenwaldes bereits lange vor der Brandrodung verkümmert oder abstirbt. Dies bedroht in besonderer Weise die indigenen Völker mit wenig oder gar keinem Kontakt.

II: Beim Naturparkszenario werden museale (größere oder kleinere) Waldreste in Naturparks einer Nutzung entzogen oder der traditionellen Nutzung vorbehalten, so dass sie erhalten bleiben. Dieses Szenario ist besonders mit Blick auf die o.a. Probleme der Evapotranspiration fragwürdig, der Amazonasregenwald braucht seinen unmittelbaren Anschluss an die am Atlantik verdampfenden Wassermassen.

III: Beim Waldnutzungsszenario gelingt eine Verbindung einer „modernen“ Waldnutzung mit einem Erhalt der ca. 30 Meter hohen Beschirmung. Als Modell für eine solche Nutzung darf z.B. die Erfahrung der Siedler im sogenannten RECA-Projekt an der Grenze zwischen Rondonia und Acre angesehen werden. Angesichts der dominanten ökonomischen Strömungen erscheint jedoch dieses Szenario als das im brasilianischen Kontext am wenigsten vorstellbare. RECA wird aus verschiedenen Gründen in den kommenden Jahren eine Insellösung bleiben.

3) Wie wird mit der Zukunft des brasilianischen Waldes umgegangen?

Angesichts von REDD+ bestehen enorme Herausforderungen. So wie auch die Eukalyptuspflanzungen von Mannesmann Vallourec S.A. trotz ihrer Artenarmut und der schädlichen und widerrechtlichen Wirkungen für traditionelle Gemeinwesen das FSC-Siegel bis zur Ermordung eines Kleinbauern durch Wachpersonal trugen, so ist eine Vereinnahmung von REDD-Mitteln durch artenfeindliche Monokulturen der sog. „grünen Wüste“ (port. Deserto verde – Bezeichnung der sozialen Bewegungen für die Eukalyptusmonokulturen) nicht auszuschließen. Für die lokale, regionale und nationale brasilianische Interventionsebene ergibt sich die Notwendigkeit, Read-Readiness im Sinne einer kritischen Begleitung entsprechender Prozesse herzustellen. Für die deutsche und europäische Seite ergibt sich analog die Notwendigkeit zu kritischer Lobbyarbeit.